

auflesen (Abb. 39). Die Länge beträgt 16 cm, das nackennahe Schaftloch ist zylindrisch, Dm. 2,4 cm. Das ins Endneolithikum bzw. die frühe Bronzezeit zu datierende Stück besitzt eingezogene Schmalseiten, der Nacken ist abgerundet rechteckig. Die Schneide zeigt Gebrauchsspuren.

F, FV: M. Fortkamp; FM: G. Meyer (Heimatverein Sulingen) D. Bischof

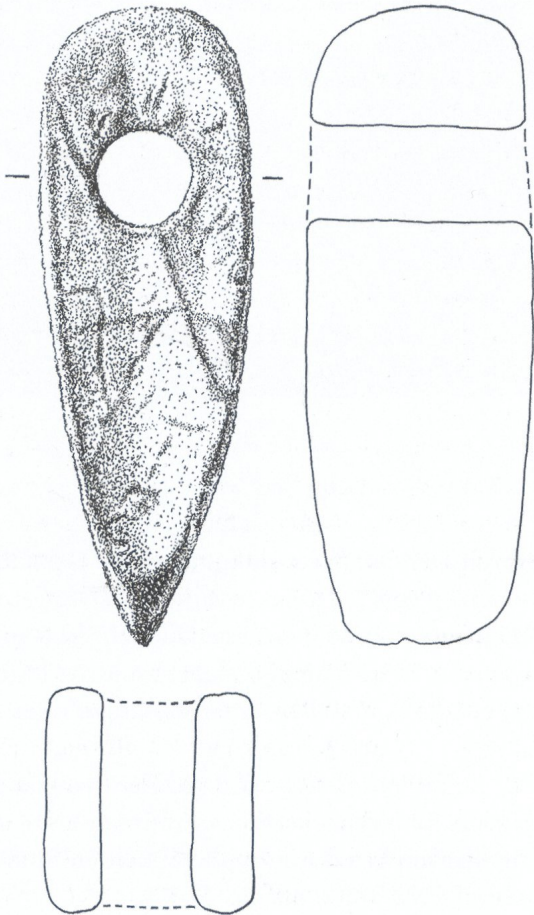


Abb. 39 Siedenburg FStNr. 34, Gde. Flecken Siedenburg, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 34). Arbeitsaxt. M. 1:2. (Zeichnung: D. Laubenstein)

Kreisfreie Stadt Emden

35 Emden OL-Nr. 2609/1:92,
Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden
Spätes Mittelalter:

Bereits im April 2010 wurden wegen einer geplanten Neubebauung auf einem Grundstück im Bereich Ecke Katergang/Zwischen beiden Märkten in der Emden Innenstadt Bohrprospektionen notwendig (vgl. Fundchronik 2010, 22, Kat.Nr. 23). Anhand der

Lage des ehemaligen Ratsdelfts in diesem Bereich ließen sich Reste einer möglichen Bebauung bzw. der Uferbefestigung vermuten. Da Untersuchungen auf der Kernwurt der Stadt Emden wiederholt Siedlungsschichten von bis zu 7,5 m Mächtigkeit offenbarten, wurden die Proben bis zu 5 bis 8 Meter unter die Geländeunterkante abgeteuft. Die Bohrprofile (Abb. 40) zeigen ein von West nach Ost abfallendes Gelände im Uferbereich des Ratsdelftes mit erkennbaren Auftragsschichten sowie möglichen Resten der ehemaligen Uferbefestigung unter einer mächtigen Lage neuzeitlichen und modernen Bauschutts. Eine Nachuntersuchung der Bohrproben ergab darüber hinaus noch eine größere Anzahl von Keramikfunden. In den uferseitig gelegenen Bohrkernen fanden sich in einer Tiefe von etwa 2 bzw. 3 m unter Geländeoberkante mehrere dicke, wohl aus Torfasche bestehende Schichten mit viel Fundmaterial des 16./17. Jh. (Knochen, Keramikscherben, Pfeifenstiele sowie eine Tonmurmel), das hier als Siedlungsabfall entsorgt worden war. Die Auswertung der beschriebenen Bohrkernzeigte, dass auch auf dem direkt südlich angrenzenden Areal des Grundstückes eine archäologische Voruntersuchung im Vorfeld einer Neubebauung zwingend notwendig war, um den weiteren Verlauf der Uferrandbefestigung des Ratsdelftes bzw. den Aufbau der südlich angrenzenden Stadtwurt zu klären. Die Bohrungen wurden im Januar 2014 von der Firma Thade Gerdes GmbH aus Norden durchgeführt. Zur Probenentnahme wurde die Baugrube zunächst mit dem Bagger bis auf 2 m unter Geländeoberkante vorgeschachtet, um dann ungestörte Proben zu entnehmen. Zwei der Bohrungen reichten bis in eine Tiefe von 8 Metern. Die ältesten erfassten Schichten zeigen einen mächtigen Kleiuntergrund im Uferbereich der Ems, der nach Süden hin in Richtung des alten Emsuferwalls deutlich ansteigt. Die Oberfläche des alten Kleiuntergrundes befindet sich in einer Tiefe von etwa -1,5 bis -2 m NN. Dieses bemerkenswerte tiefe Niveau ließ sich bereits bei früheren Untersuchungen beobachten und ist wahrscheinlich durch eine Setzung von Tonen und Torfen im Untergrund bedingt. Bereits in dieser Zeit lag hier der Zufluss eines Priels in eine alte Schleife der Ems. Der Klei wies in regelmäßigen Abständen feine Sandablagerungen auf, die auf eine periodische Überflutung dieses Uferbereiches verweisen. Der zur frühmittelalterlichen Wurt Emden gehörige Hafen lag sehr wahrscheinlich schon damals in dieser Fläche, am Zufluss des „Hinter Tief“ in die Ems, während die zugehörige Siedlung auf dem alten Emsuferwall ge-

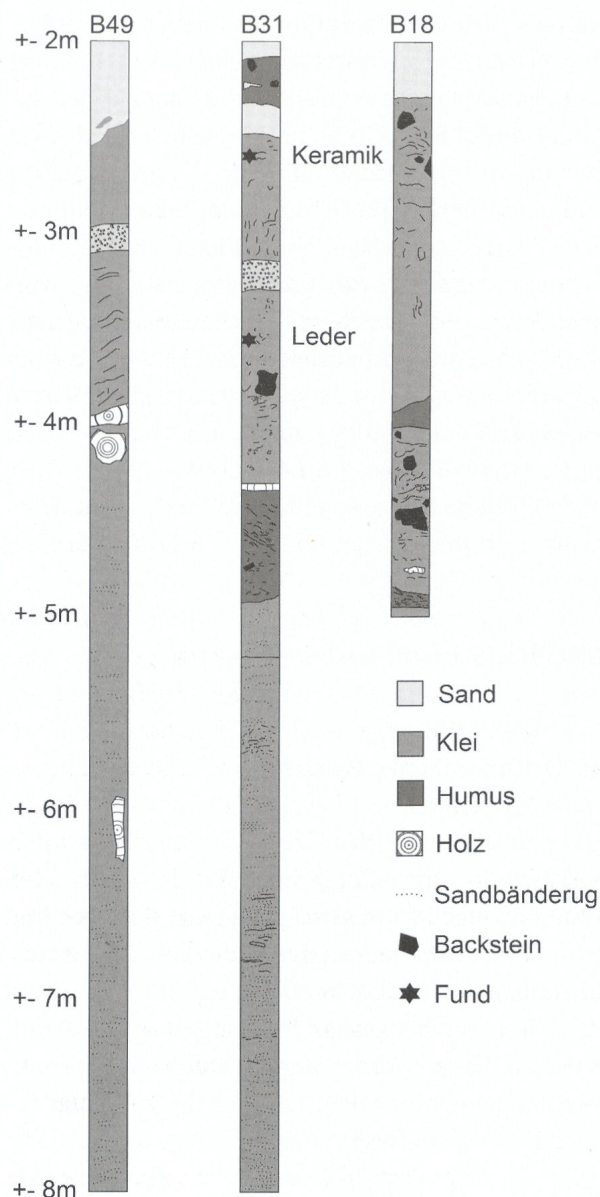


Abb. 40 Emden OL-Nr. 2609/1:92, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 35). Digitalisierter Bohrplan. (Zeichnung: K. Hüser)

gründet und sukzessive durch Wurtenaufträge erhöht und erweitert wurde. Erst ab frühestens der zweiten Hälfte des 15. Jhs. wurde das untersuchte Grundstück mit in die Stadtwurt einbezogen und in der Folge eine ufernahe Bebauung angelegt. Auf zeitgenössischen Karten lässt sich bereits am Ende des 16. Jhs. eine dichte Bebauung über den Bereich des Neuen Marktes bis an den Stadtgraben/Alter Graben erkennen. Die ersten Auftragschichten der Wurt auf dem Kleiboden enthielten Keramik der glasierten roten Irdenware des 16./17. Jhs. Bei zwei Bohrproben wurden zudem dicht über der alten Oberfläche Holzbretter im Bohrkern erfasst, die sich mit hoher Wahrscheinlichkeit einer ufernahen Bebauung bzw. Befestigung zuordnen lassen. Teilweise wurde die tieferliegende Oberfläche zunächst mit wechselnden Lagen von Torf und Siedlungsschutt aufgeschüttet, um ein gleichmäßiges Niveau zu erreichen. Die Bohrungen zeigten weiterhin Aufschüttungsschichten der Wurt während der frühen Neuzeit mit wechselnden Klei-, Schutt- und Mist-/Torfschichten. Neben einzelnen Keramikscherben, Knochenstückchen und Holzkohle trat in einer Kleischicht knapp über einem der Holzbretter ein Stück verziertes Leder zutage (*Abb. 41*). In der obersten erhaltenen Schicht fanden sich unmittelbar unter dem Füllsand Bruchstücke einer Fliese aus der Zeit des frühen 18. Jhs. Zu Beginn des 20. Jhs. wurde der hintere Bereich des Ratsdelft ab der Rathausbrücke verfüllt. Auf dieser Oberfläche wurde zunächst ein Stadtgarten erschaffen. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Altstadt Emdens fast völlig zerstört, sodass auch hier dicke Lagen Bauschutt auf das Gelände aufgebracht wurden. Bei allen Bohrproben sind die obersten zwei Meter durch modernen Bauschutt in der Baugrube gestört.

E, FM, FV: OL

K. Hüser

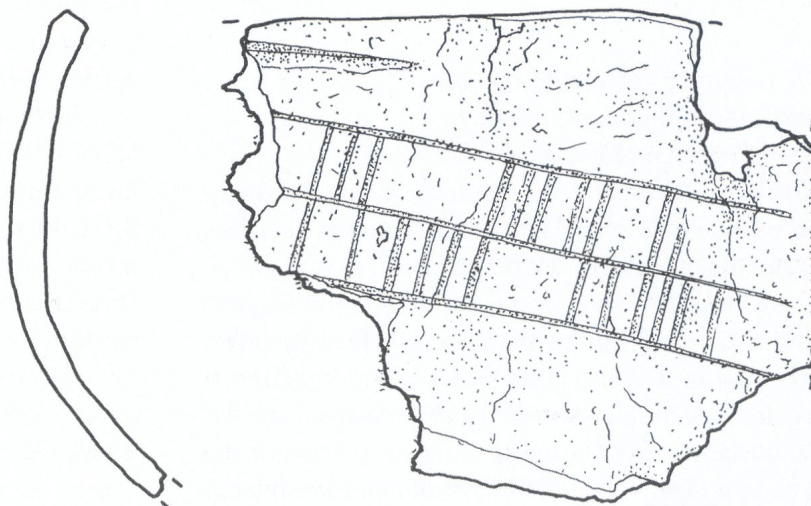


Abb. 41 Emden OL-Nr. 2609/1:92, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden (Kat.Nr. 35). Verziertes Lederstück aus Bohrkern 31. M. 1:2. (Zeichnung: K. Hüser)

**36 Emden OL-Nr. 2609/1:93,
Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden**

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bei der Erneuerung einer Versorgungsleitung wurden in der Altstadt von Emden zwei massive Mauerzüge eines Kanals freigelegt. Die Mauern verlaufen parallel mit einem Abstand von 3,6 m in Nordost-Südwest-Richtung und bestehen aus kleinformatischen, mit Muschelkalkmörtel gebundenen Backsteinen (Höhe 6–7 cm, Breite 13 cm, Länge 26 cm). An beiden Mauern waren noch die Ansätze eines Tonnengewölbes erkennbar. Obwohl die zu erneuernde Leitung in einer Tiefe von 3,4 m unter der Geländeoberfläche verlegt war, konnte die Gründung der Backsteinmauern nicht erfasst werden. Sie wiesen im untersten freigelegten Bereich eine Breite von 1,2 m auf und verschmälerten sich nach oben hin auf 0,7 m, wobei das innenseitige Mauerwerk senkrecht bis zum Gewölbeansatz ausgeführt war. Etwa 0,8 m unterhalb des Gewölbeansatzes war ein 20 cm hoher Sandstein vermauert. Bei dem Befund handelt es sich um die unterirdische Wasserführung des sog. Gasthaussiels. Es regulierte einst zusammen mit dem weiter westlich gelegenen Neutorsielen den Wasserfluss vom Ratsdelft zum Stadtgraben („Alter Graben“). Aufgegeben wurde diese Wasserschleuse erst Ende des 19. Jhs. Das Gasthaussiel ist bereits in der ältesten Emder Stadtansicht von Braun und Hogenberg (1575) dargestellt und soll 1567 angelegt worden sein. Das Format der Backsteine spricht für diese Datierung. Steine gleichen Formats fanden auch in der Festung Leerort, Ldkr. Leer, im 16. Jh. Verwendung (mündliche Mitteilung Dr. A. Hüser). Auf das einstige Bestehen dieser wasserbaulichen Anlage deutet der Name der östlich anschließenden Straße „Zwischen beiden Sielen“.

F, FM: Stadt Emden, Bau- und Entsorgungsbetriebe
B. Thiemann

**37 Logumer Vorwerk FStNr. 3,
Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden**

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bereits im Sommer 2013 meldete die Polizeiinspektion Emden den Fund eines vollständigen Skelettes in Logumer Vorwerk. Dabei handelte es sich um einen Altfund, der vom Vorbesitzer des Gehöfts nordöstlich der Kirche in einem Karton aufbewahrt worden war und beim Hausverkauf in der Scheune wieder aufgefunden wurde. Der Vorbesitzer war vor ca. 10 Jahren bei Grabungen für ein Gartentor darauf gestoßen. Bei einer Ortsbesichtigung konnte mit

dem neuen Besitzer der Fundort lokalisiert werden. Nach Aussage des Finders handelte es sich um eine West-Ost ausgerichtete Grabstelle. Zudem will er „gefaltete Hände“ beobachtet haben. Demnach dürfte es sich um eine Bestattung handeln, die am östlichen Rand eines nicht mehr benutzten älteren Friedhofes gelegen hat. Über die Eingrabungstiefe ist bisher keine Aussage eingegangen. Beifunde zur Datierung wurden ebenfalls nicht beobachtet. Es kann sich demnach sowohl um eine noch mittelalterliche als auch frühneuzeitliche Bestattung handeln. Das Gebein wurde an den Archäologischen Dienst der Ostfriesischen Landschaft übergeben. – OL-Nr. 2608/6:002.

F, FM: J. Friesenborg, Logumer Vorwerk; FV: OL

G. Kronsweide

Landkreis Emsland

**38 Ahlde FStNr. 33,
Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland**

Römische Kaiserzeit:

Bereits im Frühjahr 2011 wurde von der bekannten Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2006/2007, 50, 75 Kat.Nr. 106, 149) bei einer Begehung mit der Metallsonde das Fragment einer Gewand- oder Haarnadel aus Bronze aufgelesen (Abb. 42F). Das Fundstück passt zum bekannten Fundspektrum der Fundstelle, die bislang überwiegend Material der römischen Kaiserzeit erbracht hat.

F, FM, FV: R. Kopprasch, Lingen

R. Kopprasch

**39 Ahlde FStNr. 41,
Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland**

Römische Kaiserzeit:

Von der von R. Kopprasch gemeldeten Fundstelle (s. Fundchronik 2013, 33–34, Kat.Nr. 32, Abb. 24F und 25) konnte A. Schnitker einen weiteren Münzfund der Republik bergen. Es handelt sich um einen Denar des C Hosidius Geta, geprägt 68 v. Chr. in Rom (Abb. 43). VS: GETA III VIR, drapierte Büste der Diana mit Diadem, Bogen und Köcher nach rechts. RS: C HOSID CF, Eber mit Speer im Rücken nach rechts, wird von Hund attackiert. Gewicht 2,44 g; Dm. 16 mm (CRAWFORD 407/2). Die Münzbestimmung erfolgte durch B. Hamborg, Uelzen.

Lit.: CRAWFORD 1974: M. H. Crawford, Roman Republic Coinage (Cambridge 1974).

F, FM, FV: A. Schnitker, Wietmarschen

H. Nelson/A. Schnitker